



NETZWERK BERUFLICHE
ASSISTENZ

PRODUKTIONSSCHULE

Sozialministeriumservice

Produktionsschule

Kurzkonzept

Stand: 03.02.2015

Ausgangssituation

Der Übergang zwischen Schule und Beruf stellt für viele Jugendliche eine Herausforderung dar. Ohne entsprechende Unterstützungsmaßnahmen steigt das Risiko, den Einstieg in eine Berufsausbildung bzw. den Arbeitsmarkt nicht zu schaffen.

In den letzten Jahren hat sich bei der Analyse bestehender Angebote gezeigt, dass ein nicht unbeträchtlicher Anteil an Jugendlichen ohne zusätzliche Unterstützungsleistungen nicht nachhaltig erreicht werden kann. Dies betrifft einerseits Jugendliche, die aufgrund unterschiedlicher Defizite die Einstiegsanforderungen in die jeweiligen Berufsausbildungen nicht erfüllen, andererseits Jugendliche, die zwar den Einstieg in eine Berufsausbildung schaffen, aber bei denen sich im Laufe der Ausbildung Überforderungen zeigen, die bis zum Ausbildungsabbruch führen können.

Mit einer strategischen Verzahnung unterschiedlicher Angebotstypen fokussiert die Bundesregierung bereits seit einigen Jahren auf den Übergang zwischen Schule und Berufsausbildung. Das Jugendcoaching als Kernstück dieser Strategie wurde 2013 flächendeckend eingeführt und setzt mit der Betreuung und Beratung von Jugendlichen direkt in der Schule am Ende der Schulpflicht an. Eine zentrale Zielsetzung des Jugendcoaching besteht darin, die Jugendlichen so lange wie möglich im Bildungs- bzw. Ausbildungssystem zu halten und so ihre Arbeitsmarktchancen zu verbessern. Persönliche Stabilisierung oder die Klärung familiärer Problemlagen gelten als Teilziele oder alternative Ziele am Weg zur nachhaltigen Integration in ein weiterführendes (Aus-)Bildungssystem. Die Jugendlichen sollen soweit möglich befähigt werden, eigenständig die für sie passenden Entscheidungen hinsichtlich ihres weiteren (Aus-) Bildungsweges zu treffen.¹

Die nachhaltige Wirkung des Jugendcoaching hängt daher u.a. auch wesentlich vom Vorhandensein geeigneter Nachfolgemaßnahmen ab.

Es ist zu beobachten, dass manche Jugendliche nach Beendigung ihrer Schullaufbahn mehr Zeit und Unterstützung benötigen, um sich am Arbeitsmarkt zu Recht zu finden, da ihnen wesentliche Grundlagen für eine erfolgreiche Eingliederung fehlen.

Um auch diesen Jugendlichen mittelfristig eine qualifizierte Teilhabe am österreichischen Arbeitsmarkt zu ermöglichen, beauftragte das Sozialministerium mit der Produktionsschule den Aufbau einer einheitlichen **barrierefreien** Unterstützungsstruktur im Vorfeld konkreter Ausbildungsangebote, welche diese Bedarfslücke schließen soll. Die Produktionsschule ist als *„barrierefreies Nachreifungsprojekt konzipiert worden, das*

¹ vgl. Steiner, Mario, Pessl, Gabriele et. al.: *Evaluierung Jugendcoaching. Endbericht. Hrsg. v. Institut für Höhere Studien (IHS) im Auftrag des Sozialministeriums, Wien 2013, S. 8*

jungen Menschen die Möglichkeit geben soll, versäumte Basisqualifikationen und Social Skills nachträglich zu erwerben.“ Als Ziel gilt es, im Betreuungsprozess festzustellen, welche Ausbildung den individuellen Potenzialen der betroffenen teilnehmenden Jugendlichen am besten entspricht.²

1. Projektskizze

Die Produktionsschule stellt ein Angebot dar, das an das Jugendcoaching anschließt und wesentlich dazu beitragen soll, die Ausgrenzung von Jugendlichen am Übergang von der Pflichtschule in eine weiterführende (Berufs-)Ausbildung oder in den Arbeitsmarkt zu verhindern. Ziel ist es, möglichst alle Jugendlichen, die vor Antritt einer (Berufs-)Ausbildung Kompetenzentwicklungsbedarf aufweisen, zu erreichen und durch ein entsprechendes Angebotsspektrum bestmöglich zu unterstützen. Hierzu ist eine starke Vernetzung mit möglichst vielen Akteurinnen und Akteuren, die ebenfalls Angebote für Jugendliche bereitstellen, unabdingbar.

Produktionsschule Angebote

Bestehende Nachreifungsprojekte des Sozialministeriumservice werden bzw. wurden gemäß den Mindeststandards für Produktionsschule-Angebote adaptiert und erweitert. Im Zuge einer bundesweiten Ausrollung können auch neue Produktionsschule-Angebote entstehen.

Auftraggeber sind die zuständigen Landesstellen des Sozialministeriumservice.

Als allgemein gültiger Rahmen gelten folgende Grundprinzipien:

- Konzipierung anhand der bundesweit gültigen Mindeststandards³, die unter Berücksichtigung der pädagogischen Konzepte, Materialien und Umsetzungserfahrungen bestehender Angebote (bisherige Sozialministeriumservice Nachreifungsprojekte) entwickelt wurden und laufend weiterentwickelt werden
- Empfehlung zur Teilnahme durch die BeraterInnen des Jugendcoaching sowie Bewilligung der Übernahme der Deckung des Lebensunterhalts (DLU) bzw. Zubuchung durch das AMS, die Teilnahme an der Produktionsschule ist freiwillig

² vgl. *Jugend und Arbeit in Österreich. a.a.O., S. 85*

³ *Als bundesweite inhaltlich konzeptionelle Mindeststandards gelten: die Zielsetzung, die Zielgruppe, der Zuweisungsmodus bzw. die obligatorische Abklärung durch Jugendcoaching, die individuelle Teilnahmedauer und das individuelle Wochenstundenausmaß der Teilnahme, die 4 Säulen und die unterschiedlichen Ausprägungen der Trainingsmodule sowie die Eingabe ins Monitoring Berufliche Integration und die Verwendung der CD Linie laut NEBA.*

- Geregeltes Übergabeprocedere der AbgängerInnen aus den Produktionsschule-Angeboten an die zuständigen Anschlussysteme (bspw. AMS)
- Möglichkeit zur Nachbetreuung, um zu gewährleisten, dass die AbgängerInnen der Produktionsschule auch tatsächlich in die für sie sinnvollen weiteren (Berufs-) Ausbildungsstrukturen gelangen
- Anwendung des Monitorings Berufliche Integration
- Ausarbeitung individueller Entwicklungspläne für die TeilnehmerInnen auf Basis der Kompetenzenprofile des Monitorings Berufliche Integration
- Definition und Festschreibung von Teilzielen und laufende Überprüfung der Zielerreichung
- Arbeitsmarktnahe praktische Erprobungsmöglichkeiten beruflicher Tätigkeiten
- Zielgruppengerechte Vermittlung von schulischem Wissen und Lernunterstützung (Verwendung „unschulischer“ Methoden, Setzen von Lernanreizen, Orientierung am Prinzip des lebenslangen Lernens, Üben von Prüfungssituationen)

2. Zielsetzung

Die Produktionsschule ist ein Angebot für Jugendliche, die vor dem Antritt einer Berufsausbildung bzw. einer weiterführenden schulischen Ausbildung einen Nachholbedarf hinsichtlich ihrer schulischen und sozialen sowie persönlichen Kompetenzen aufweisen.

Die praktische Umsetzung der Produktionsschule richtet sich dabei nach dem regionalen Bedarf, um allen Jugendlichen der Zielgruppe im jeweiligen Einzugsgebiet entsprechende und qualitativ hochwertige Angebote legen zu können.

Unterstützung beim Erwerb fehlender Kompetenzen

Die Zielsetzung der Produktionsschule lässt sich daher folgendermaßen beschreiben:

Die Produktionsschule unterstützt die Jugendlichen beim Erwerb jener Kompetenzen (soziale Kompetenzen und Kulturtechniken inklusive Neuer Medien), die die Einstiegsvoraussetzungen für jenes Berufsfeld darstellen, das ihren Möglichkeiten am besten entspricht und ihnen ausgehend vom individuellen Potential auch die besten Entwicklungschancen bietet.

Die zu erlangenden Kompetenzen werden anhand der Kompetenzenprofile aus dem Monitoring Berufliche Integration identifiziert.

Konkrete Empfehlung für den nächsten Ausbildungsschritt als Ergebnis der Produktionsschule

Die Teilnahme an der Produktionsschule endet mit einer konkreten Empfehlung, welcher nächste Ausbildungsschritt im individuellen Fall am besten geeignet sowie in Anbetracht der regionalen Angebotsstruktur für Jugendliche und der spezifischen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auch realisierbar erscheint.

Der Übergang von der Produktionsschule ins Nachfolgesystem wird insbesondere in jenen Fällen, wo keine andere Unterstützungsstruktur vorhanden ist, von dem/der Produktionsschule-Coach begleitet (Nachbetreuung).

3. Zielgruppe

Die Produktionsschule wendet sich an Jugendliche bis zum vollendeten 21. Lebensjahr bzw. bis zum vollendeten 24. Lebensjahr (alle Jugendlichen mit Behinderung bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf, Lernbehinderung, sozialen oder emotionalen Beeinträchtigungen), die eine Berufsausbildung absolvieren wollen und deren Berufswunsch zum aktuellen Zeitpunkt klar scheint. Zielgruppe sind somit Jugendliche, die zum Zeitpunkt des Eintritts mit der Absolvierung einer Berufsausbildung (auch einer Teilqualifizierung) aufgrund von Defiziten im Bereich definierter Basiskompetenzen (Kulturtechniken inkl. Neue Medien und soziale Kompetenzen) überfordert sind.

Dem Jugendcoaching obliegt die Aufgabe, jenen Jugendlichen, die ihrer Einschätzung nach einen Nachholbedarf im Bereich Kulturtechniken sowie Neue Medien und soziale Kompetenzen aufweisen, eine Teilnahme an der Produktionsschule zu empfehlen. Grundlage für diese Empfehlung bilden die Erfahrungen aus dem Jugendcoaching Prozess in den Stufen 2 oder 3, die Ergebnisse aus dem Monitoring Berufliche Integration (Kompetenzenprofile) und dem im MBI integrierten Produktionsschule-Tool.

Dem Jugendcoaching kommt somit eine „Gatekeeping-Funktion“ hinsichtlich einer Teilnahme an der Produktionsschule zu.

4. Zugang zur Produktionsschule- Kooperation Jugendcoaching und AMS

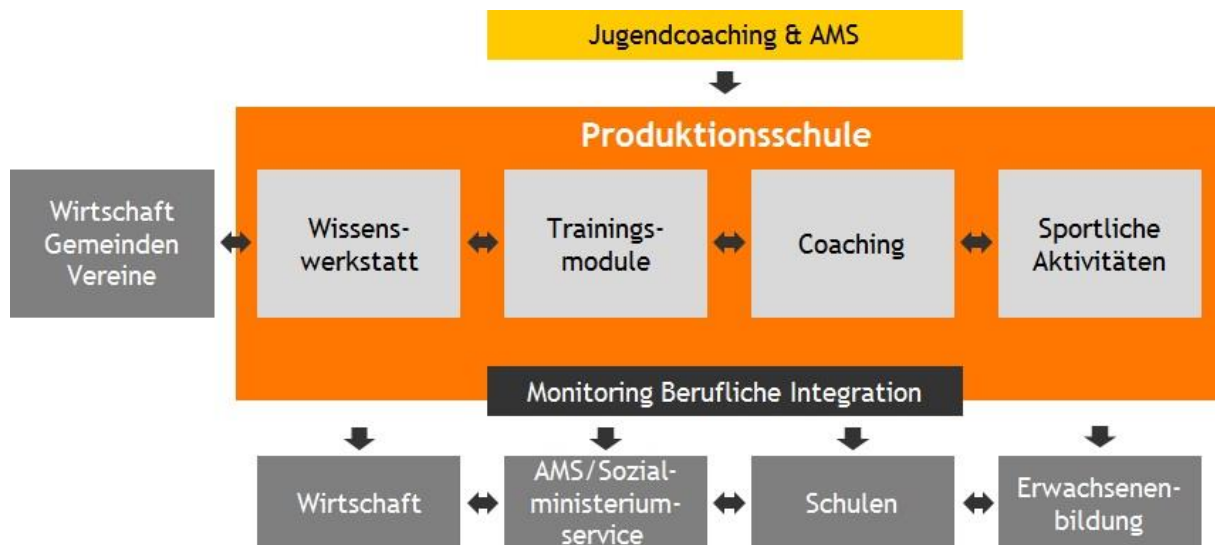
Der Zugang zur Produktionsschule wird über eine enge Zusammenarbeit zwischen Jugendcoaching und AMS partnerschaftlich geregelt.

Wird die Teilnahme an der Produktionsschule empfohlen, so kann das Jugendcoaching die/den Jugendliche/n bei den notwendigen nächsten Schritten (Vormerkung beim AMS, Stellung des Begehrens auf Deckung des Lebensunterhalts) unterstützen.

5. Programm der Produktionsschule

Um jenen Jugendlichen, die im Rahmen ihrer Schulpflicht die für den Einstieg in eine Berufsausbildung notwendigen Basis-kompetenzen nicht entwickeln konnten, ein effektives und gleichzeitig effizientes Nachholen dieser Kompetenzen zu ermöglichen, arbeiten Produktionsschule-Angebote auf unterschiedlichen Ebenen.

Abb. 1: Strukturmodell der Produktionsschule



Ebenen des Kompetenzaufbaus

In der Produktionsschule wird praktisches Tun mit kognitiven Lernleistungen kombiniert und durch soziales Lernen in der Gruppe, Sport sowie ein individualisiertes Coaching ergänzt.

Um auf allen Ebenen Kompetenzaufbau bei den Jugendlichen realisieren zu können, bedarf es einer breiten Angebotsstruktur innerhalb der Produktionsschule.

Fixe Bestandteile sind:

- Trainingsmodule
- Coaching
- Wissenswerkstatt
- Sportangebote

Trainingsmodule

Trainingsmodule beinhalten das praktische Arbeiten und Trainieren der Jugendlichen in Gruppen.

Im Rahmen der Trainingsmodule gehen die Jugendlichen sinnvollen Tätigkeiten nach. Die Trainingsmodule sind so aufgebaut, dass die von den Jugendlichen zu erbringenden Aktivitäten gut auf die jeweils individuellen Ausgangslagen und individuellen Zielsetzungen abgestimmt werden können. Inhaltlich kann es sich dabei in Abhängigkeit von der regionalen Arbeitsmarktsituation, den regionalen Gegebenheiten und den notwendigen Förderungsbedingungen für die Zielgruppe um die verschiedensten Tätigkeitsbereiche handeln.

Vorgesehen sind grundsätzlich drei Typen von Trainingsmodulen.

- **Trainingsmodule mit Schwerpunkt auf Aktivierung:** Hier geht es vor allem darum, den Jugendlichen eine Einstiegshilfe zu geben. Sowohl Jugendliche mit kognitiv-intellektuellen Einschränkungen als auch vormals systemferne Jugendliche müssen häufig erst langsam (wieder) an Strukturen gewöhnt werden.
- **Trainingsmodule mit Schwerpunkt auf Übung:** Hier geht es um das Training der Arbeitstugenden und um das praktische Erleben vorhandener und neu gewonnener Kompetenzen.
- **Trainingsmodule mit Schwerpunkt auf Spezialisierung:** Hier geht es um Trainingsmodule mit einem hohen Grad an Arbeitsmarktnähe, wo bereits Vorbereitung für spezifische Berufsausbildungen getroffen werden. Daher zeichnen sich diese Module durch einen hohen Grad an Arbeitsmarktnähe aus.

Diese drei Typen unterscheiden sich in ihrem Grad der Annäherung an einen realen Wirtschaftsbetrieb, in der Art des Kundenkontaktes und darin, wo sie örtlich angesiedelt sind. Damit ergeben sich drei unterschiedliche Ausprägungen der Anforderungen an die TeilnehmerInnen, was wiederum Auswirkungen auf die TeilnehmerInnenstruktur des jeweiligen regionalen Produktionsschule-Angebots hat.

Coaching

Im Zentrum der Produktionsschule steht die individuelle Planung und Begleitung des Entwicklungsprozesses der Jugendlichen durch das Coaching. Die Coaches haben als Bezugspersonen für die Jugendlichen eine wesentliche Rolle. Jede/r Teilnehmer/in in der Produktionsschule hat eine/n fixen Coach.

Das Coaching stellt sicher, dass die Jugendlichen ausgehend von einem individuellen Entwicklungsplan, der bei Eintritt in

die Produktionsschule erarbeitet wird, durchgängig persönlich begleitet werden.

Durch das Coaching werden auch die einzelnen individuell zu absolvierenden Angebotsbausteine (Trainings- und Sporteinheiten und Einheiten in der Wissenswerkstatt) geplant, koordiniert und hinsichtlich ihrer Lerneffekte mit den TeilnehmerInnen reflektiert und ausgewertet. Weiters organisiert das Coaching bei Bedarf die Einbeziehung von Eltern und sozialen oder gesundheitlichen Unterstützungsleistungen und integriert diese adäquat in den Unterstützungsprozess.

Wissenswerkstatt

In der Wissenswerkstatt wird konzentriert am Erwerb von Kompetenzen im Bereich der Kulturtechniken sowie im Bereich der Neuen Medien gearbeitet.

Die Wissenswerkstatt bietet den Jugendlichen einen geschützten Raum, in dem sie individuell, zielorientiert, flexibel und unter fachkundiger Anleitung an der Verbesserung ihrer Kompetenzen im Bereich Kulturtechniken und Neue Medien arbeiten können. Zielgruppenadäquate Formen der Wissensvermittlung sollen durch Übungseinheiten ergänzt werden und so in Summe ein Kompetenzniveau in den Bereichen Lesen, Schreiben und Rechnen sowie IT-Anwendung vermitteln, das für den Start einer Berufsausbildung im jeweiligem von dem/der Teilnehmer/in gewünschtem Berufsfeld ausreichend ist.

Dabei geht es primär um schulische Defizite, deren Ausgleich den Horizont der beruflichen Möglichkeiten erweitern kann (z.B. Verbesserung der Lesefähigkeiten als Voraussetzung für einen erfolgreichen Berufsschulabschluss) aber auch um "lebenspraktische" Kompetenzen (wie bspw. Uhrzeit-Training).

Durch eine große Methoden- und Angebotsvielfalt, die Einzel- und Gruppenarbeiten genauso umfasst wie Workshops, Exkursionen, fächerübergreifende Projekte, Kreativangebote, erlebnispädagogische Angebote oder individuelle Freiarbeit soll den TeilnehmerInnen ein interessantes und motivierendes Lernumfeld geboten werden.

Sportliche Angebote

Sport ist gemeinschaftsfördernd, dient der Stärkung des Selbstbewusstseins, der Persönlichkeitsbildung, dem Aggressionsabbau, fördert Disziplin und Durchhaltevermögen und ist somit ein wichtiger Bestandteil in der Produktionsschule.

Sportliche Angebote in der Produktionsschule sind so zu gestalten und anzubieten, dass sie den Diversity Grundsätzen entsprechen und auf Barrierefreiheit ein besonderes Augenmerk gelegt wird. Um dies zu gewährleisten, müssen kreative Sportangebote, die sportliche Aktivitäten unterschiedlicher Anforderungsniveaus miteinander verbinden (bspw. Outdooraktivitäten), gefunden werden bzw. verschiedene sportli-

che Angebote bedürfnisgerecht angeboten werden. Kooperationen mit regionalen Sportvereinen, Fitnessstudios, Schulen o.ä. sollten angestrebt werden.

Wesentliches Ziel der Sportaktivitäten ist, dass diese für alle TeilnehmerInnen von Produktionsschule-Angeboten attraktiv sind und unmittelbar erlebbare Erfolgsmomente ermöglichen.

Teilnahmedauer

Ebenso wie die Gestaltung der konkreten Unterstützungsleistungen orientiert sich auch die Teilnahmedauer in der Produktionsschule an den jeweils individuellen Bedarfen der Jugendlichen.

Als Rahmen wird eine durchschnittliche Maximalteilnahmedauer von einem Jahr definiert. In gesondert zu begründenden Einzelfällen kann diese maximale Teilnahmedauer um ein halbes Jahr ausgedehnt werden (zweimalige Verlängerungsmöglichkeit um je maximal 6 Monate bei noch nicht erreichten Entwicklungszielen, wenn die Einschätzung besteht, dass diese in der Verlängerungszeit realisiert werden können, Bewilligung DLU durch das AMS erforderlich).

Abb. 4: Prozessmodell der Produktionsschule bei Teilnahme von durchschnittlich 1 Jahr

